

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	21 (1913)
Heft:	23
Rubrik:	Humoristisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

samt die größte Wut, als sie hörten, ihr weiblicher Arzt solle die ganze Schärfe der Strafe empfinden. Das durften und konnten sie der Ehre ihres Geschlechtes nicht antun lassen. Hatte ihnen Agnodice ja doch oft genug in schweren Nöten beigestanden, ihnen Schmerz und Angst gebannt, und nun sollte ihnen diese Wohltäterin auf immer genommen werden! Eine ärztlich so hochgebildete Frau, eine Zierde ihres Geschlechtes, sollte wie ein gemeiner Verbrecher an Leib und Leben gestrafft werden! Ja, hatte denn die brave Agnodice überhaupt etwas Strafwürdiges begangen? Hatte sie nicht der Männerwelt vielmehr gezeigt, daß das Weib geistig ebensohoch stehe wie die Herren der Schöpfung und die medizinische Gelehrsamkeit ebenso gut in sich aufnehmen könne wie jene? Und dabei hatte sie noch dem die Frauen tyrannisierenden und knechtenden Staat ein wohl verdientes Schnippchen geschlagen. Das waren ja aber alles Dinge, die viel eher eine Belohnung als eine Strafe verdienten. Mit

solchen und ähnlichen Reden regten sich die Frauen nun gar gewaltig auf, bis sie schließlich in hellen Scharen in den Gerichtshof drangen und stürmisch die Freigabe der Agnodice forderten. Aber nicht genug damit, verlangten sie auch noch die bedingungslose Freigabe des ärztlichen Berufes für das weibliche Geschlecht. Und die würdigen Richter Athens taten nun das, was, irren wir nicht, wohl überall da geschieht, wo ein Mann mit seiner Frau sich streitet, d. h. sie gaben klein bei. Agnodice blieb Ärztin, und von ihren Schwestern durften sich von da an der Medizin widmen, so viele ihrer nur wollten.

So mag denn die moderne Ärztin als ihre Patronin getrost die Griechin Agnodice ansehen.

Aus diesem Geschichtchen sehen wir also, daß der Kampf um die Frauenemanzipation auf medizinischem Gebiet nicht etwa ein charakteristisches Zeichen der heutigen Zeit ist, vielmehr sich in gar lebhafter Weise bereits in recht frühen Zeiten Athens abgespielt hat.

Humoristisches.

Appenzeller-Witze. „Wenn't's mit-e-me Affikaat (Advokat) zthue häsch't und so göhnd-d'r Auge-n-uf, bim Toktr aber zue!“

„Emool froget-mi Aeni: Herr Hoppme! Wa söl-i mache? Mini Großmuetter ischt am Sterbe und wenn-i das minner Muetter schrieb, so wöör-si verrockt vor Schrecke!“ — „Zoo — Ehr möönd nüd schrybe, si mües sterbe, gad: si sei monter chrank!“ —

„Büebli, was thuescht off dem Haag obe?“ — „Narre-n-aaluege, Herr Lehrer!“ „Du overschannte Luuisbueh du! Bischt nüd werth, daß-di der Erdbode treit!“ — „Ebe dromm hock-i off'm Haag obe, Herr Lehrer!“

Untauglich. Wir nahmen unsren amerikanischen Freund Dr. P. D. auf eine Studentenkneipe mit. Am nächsten Morgen fragte ich ihn: „Num, wie hat es Ihnen gefallen!“ — P. D.: „Oh, ich werde nicht mehr bestreben, wie ein deutscher Mann zu sein, weil, mein Magen ist hier vor zu klein, der Bier fällt immer wieder heraus.“ „Jugend“.

Der Philosoph. Im August: „Dunnerlitzchen, so 'ne Sizze! Na freilich, wenn mer sich den Wäg im Januar dänkd: 15 Grad Gälde, gefror'ne Finger, än eisicher Wind in's Gesichde — nee, bfui Deisel, da is's heide schon scheener!“ — Im Januar: „Greiz-dunnerwädder, is das ä eekelhasde Gälde! Alwer immerhin — bässer is's schon als jo im August middags ohne Schadden, wenn's eenen vor Sizze andersch wird im Stoob un' mid 'ner drocknen Gähle!“ „Fl. Bl.“